Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Das zwiegespaltene Verhältnis des modernen Denkens zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit

Thomas Kriza

Meiner

Thomas Kriza

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Das zwiegespaltene Verhältnis des modernen Denkens zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über ‹http://portal.dnb.de› abrufbar.
ISBN 978-3-7873-3190-1
ISBN eBook: 978-3-7873-3326-4

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2018. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck und Bindung: Druckhaus Nomos, Sinzheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Für Elisa

Inhalt

1. Einführung **9**

1.1 Die moderne Zwiegespaltenheit als philosophischer Schlüssel zur Sinnfrage 9

1.2 Die Frage nach dem Sinn des Lebens 17

1.3 Das zwiegespaltene Verhältnis des modernen Denkens zu den vormodernen metaphysischen Sinnentwürfen ... 22

2. Zentrale Sinngehalte von vormodernen Sinnentwürfen ... **35**

2.1 Die sinnvolle Ordnung der Welt und der Stellenwert der Wahrheit 35

2.1.1 Die Einbettung des Menschen in einen sinnerfüllten Kosmos: Platon 35

2.1.2 Das existentiell bedeutsame Wesen des Seienden: Aristoteles 45

2.2 Die Vorstellung einer transzendenten Gegenwirklichkeit 73

2.3 Das geistig übende Streben nach dem Höheren 88

2.3.1 Die Praxis des geistigen Übens: Marc Aurel 89

2.3.2 Moderne Bezugnahmen auf die Idee des geistigen Übens 101

2.3.2.1 Der Antagonismus zur Welt und die Transformation der Existenz: Martin Heidegger 102

2.3.2.2 Wahrheit und Geistigkeit: Michel Foucault 114

2.3.2.3 Das übende Streben nach dem Höheren: Peter Sloterdijk 128

3. Sinnvorstellungen in der Moderne **151**

3.1 Die Ursprünge moderner Sinnvorstellungen und ihre heutige Relevanz 151

3.1.1 Die Selbstbestimmtheit des Individuums im Denken der Renaissance: Pico della Mirandola 151
3.1.2 Die inhärente Konflikthaftigkeit moderner Sinnvorstellungen 170
3.2 Das wissenschaftliche Denken und die Frage nach dem Sinn des Lebens 174
3.3 Der Bruch als paradoxe Kontinuität – Die destruktive Kraft von Wahrheit und Wahrhaftigkeit: Friedrich Nietzsche 187
3.4 Das moderne Ringen mit vormodernen Sinngehalten ... 213
3.4.1 Die Neuverortung des Höheren im Diesseits: Friedrich Nietzsche 213
3.4.2 Die Metapher des Höheren unter den Bedingungen der Moderne: Gotthard Günther 220
3.4.3 Die Zurücknahme des Wahrheitsanspruches: Immanuel Kant 225
3.4.4 Die Wahl als Sinnfundament: Søren Kierkegaard 233
3.4.5 Freie Sinnschöpfung in einer sinnfreien Welt: Martin Heidegger 249
3.4.6 Einige Aspekte moderner Sinnvorstellungen: Freiheit, Lebenskomfort und Technik 260
3.4.7 Die Reflexion auf die Kontingenz der Fundamente: Kurt Hübner 275

4. Fazit und Ausblick 295

Danksagung 301
Literaturverzeichnis 303
Anmerkungen 311

1. Einführung

1.1 *Die moderne Zwiegespaltenheit als philosophischer Schlüssel zur Sinnfrage*

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist eine zentrale Frage der Philosophie, die auch für Menschen ohne ein ausgeprägtes philosophisches Interesse eine wichtige Bedeutung bekommen kann. Antworten auf diese Frage haben einen eigentümlichen Charakter, sie unterscheiden sich von Antworten auf andere Fragen. Heutiges Denken neigt eher dazu, die Frage nach dem Sinn des Lebens als eine Bemühung um ein Verständnis für die jeweils eigene, individuelle Existenz aufzufassen, anstatt sie als ein lösbares und zu lösendes Rätsel zu interpretieren. Das Verständnis für die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens erstreckt sich auf die Grundlagen und die Ursprünge dieser Existenz, auf ihre Ziele und auf die Voraussetzungen ihres Gelingens. Nach heutiger Auffassung ist ein solches Verständnis von jedem einzelnen Menschen selbst zu erringen und nur in sehr engen Grenzen kommunizierbar und auf andere Menschen übertragbar. Wie Ludwig Wittgenstein an einer wirkungsreichen Stelle bemerkt hat, lässt eine echte Antwort auf die Sinnfrage die Frage eher verschwinden, als dass sich eine deutlich artikulierbare und problemlos mitteilbare Antwort ergäbe, die kraft ihres Erkenntnisgehaltes das zugrundeliegende Problem auflösen könnte.[1] Muss man aufgrund der Schwierigkeit, über diese Frage mit klaren und eindeutig wahren Sätzen zu sprechen und sie durch wissenschaftliche Erkenntnisse zu beantworten, stattdessen darüber schweigen? Wittgenstein spielt sehr hintergründig mit der Möglichkeit, dass die Beschaffenheit unseres Denkens uns zu einem prinzipiellen Verzicht bei der Beantwortung dieser Frage nötigt.[2] Ist dies tatsächlich notwendig oder existieren Möglichkeiten, um in einer angemessenen Weise denkend auf die Frage nach dem Sinn des Lebens Bezug zu nehmen? Welche Rolle spielen die Eigenheiten der *condition moderne* bei der Beantwortung der Sinnfrage?

Es scheint so zu sein, dass gegenwärtiges philosophisches Denken es in seinen Hauptströmungen prinzipiell erschwert, ein Verständnis für die Sinnhaftigkeit des Lebens zu gewinnen, das die Tiefe der menschlichen Existenz nicht verflacht und zugleich den Maßstäben des Denkens gerecht wird, die Menschen in anderen Bereichen an sich selbst anlegen. Das war nicht immer so: Das Denken der Gegenwart steht unter dem Einfluss einer reichen kulturellen Tradition, die es in weiten Teilen als eine zentrale philosophische Aufgabe betrachtete, die Sinnhaftigkeit der menschlichen Existenz zu artikulieren. Hierzu gehörte das Bestreben, das menschliche Leben und die Welt, in der sich dieses Leben vollzieht, verstehend zu durchdringen. Zugleich gehörte dazu aber auch die Forderung, zu einer Unterscheidung zwischen dem guten und dem schlechten Leben zu gelangen. In den meisten Sinnentwürfen der Vergangenheit hing all das miteinander zusammen: Aus dem Verständnis für die Welt und für die Stellung des Menschen in der Welt entsprangen Vorstellungen darüber, wie das menschliche Leben in einer guten Weise zu führen sei. Hiervon wird heute in der Philosophie zumeist Abstand genommen. Ein Verständnis des guten Lebens wird in der Regel nicht mehr primär auf Grundlage von Vorstellungen über die Welt herausgebildet. Die Welt kann heute dem Menschen den Weg zum Glück nicht mehr aufzeigen. Deskriptive Vorstellungen von dem, was ist, haben sich von normativen Vorstellungen über das, was sein soll, in einer prinzipiellen Weise abgekoppelt.[3] Damit zusammenhängend wird Wahrheit in erster Linie als eine wissenschaftliche Wahrheit verstanden, die in einer prinzipiellen Weise an den Lebensproblemen des Menschen vorbeigeht.[4] Hierbei entsteht nicht einfach eine Parallelität; die Vorstellungen über die Welt lösen sich nicht einfach von den Vorstellungen über das gute Leben ab – sie treten vielmehr in ein Konfliktverhältnis zueinander: Aus dem Verständnis für die Zusammenhänge der Welt erwächst die Forderung, über die Glücksbedingungen des menschlichen Lebens nunmehr zu schweigen.

Diese Untersuchung wird durch eine Gegenüberstellung von verschiedenen charakteristischen Herangehensweisen an die Frage nach dem Sinn des Lebens verdeutlichen, mit welchen Schwierigkeiten die Herausbildung eines philosophisch fundierten Verständnisses für existentielle Sinnhaftigkeit heute konfrontiert ist und

inwiefern Gegensätze und Widersprüche zu bestimmten historisch wirkungsmächtigen Positionen darauf Einfluss haben. Der umgreifende kosmische Sinnhorizont, mit dem Menschen über lange Jahrhunderte und über verschiedene Epochen hinweg ihren Lebenssinn artikuliert und mit einem Anspruch auf Wahrheit verbunden haben, vermag in der heutigen Zeit in vielerlei Hinsicht nicht mehr zu überzeugen. Statt den Sinn des Lebens aus den Zusammenhängen des Kosmos abzuleiten, geht man heute in der Regel davon aus, dass der Sinn des Lebens autonom vom Menschen selbst, unabhängig von der Beschaffenheit der Welt, gewonnen wird. Die moderne Vorstellung einer prinzipiellen Sinnautonomie ist der Gegenpol zur Idee einer kosmischen Ordnung als Orientierungspunkt für das gute Leben.

Die traditionelle Vorstellung von einem kosmischen Sinnhorizont ist jedoch, offen oder verdeckt, auch heute noch wirksam. Die Sinnleere, die durch die Abkoppelung existentieller Sinnhaftigkeit von den Zusammenhängen der Welt entsteht, stellt nach wie vor eine unbewältigte Herausforderung dar. Das menschliche Bedürfnis nach einem angemessenen Verständnis für den Sinn menschlicher Existenz ist nicht verschwunden, und aus den Schwierigkeiten, dieses Bedürfnis zu stillen, erwachsen nicht unerhebliche philosophische Probleme. Das Streben nach einem Verständnis für die Zusammenhänge der Welt und für die Grundlagen des menschlichen Lebens ist für den Menschen kennzeichnend und berührt die wichtigsten Bereiche menschlichen Existierens: Es geht hierbei auch um die Frage nach dem, was über das Gelingen oder Scheitern der Existenz entscheidet. Die Abtrennung dieser Frage vom Streben nach Erkenntnis bedeutet ein methodisches Absehen von entscheidenden Momenten der *condition humaine*. Warum dieser Ausschluss erforderlich wird und welche Probleme damit einhergehen, zeigt diese Untersuchung durch eine Gegenüberstellung von modernen und vormodernen Vorstellungen.

Zu den heutigen, spezifisch modernen Haltungen und Denkweisen gehören der Gedanke einer radikalen Freiheit und Sinnautonomie des Individuums, die Herangehensweisen und Erkenntnisse der neuzeitlichen Wissenschaften, die moderne Sichtweise auf die Welt als Entfaltungsraum technischer Umgestaltung, der rückhaltlose Drang zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit auch ange-

sichts existentiell unbequemer Einsichten, die Trennung zwischen deskriptiven und normativen Aussagen sowie die Fokussierung des Menschen auf die diesseitige, sinnlich gegebene Wirklichkeit. Methodisch werden diese Vorstellungen im Folgenden mit dem Sinnhorizont vormoderner metaphysischer Sinnentwürfe kontrastiert – denn spezifisch modern ist auch eine gewisse existentielle Sinnleere, die zu einer Zurückwendung zu vergangenen Sinnhorizonten veranlasst, woraus eine tiefgreifende Zwiegespaltenheit hervorgeht.

Unser Verhältnis zur kulturellen Überlieferung ist heute durch eine *gebrochene Kontinuität* bestimmt, und daraus entspringen die Schwierigkeiten im Umgang mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Einerseits steht unser Streben nach einem Verständnis für die Sinnhaftigkeit des Lebens in einer direkten Kontinuität zum kosmischen Sinnhorizont des antiken Denkens. Andererseits liegt im wissenschaftlichen Absehen von der Sinnfrage ein Bruch mit dieser Traditionslinie, und dieser Bruch entspringt aus maßgebenden Positionen des spezifisch modernen Denkens.

Ich werde die Frage nach dem Sinn des Lebens weder als eine objektiv beantwortbare noch als eine sich auf die Subjektivität des Individuums beschränkende Frage interpretieren, sondern mein Augenmerk auf die Zwiegespaltenheit im Umgang mit dieser Frage richten: Aus meiner Sicht gibt es heute nicht *die eine* angemessene philosophische Herangehensweise an die Sinnfrage, es existieren vielmehr disparate Anforderungen, die aus der gebrochenen Kontinuität zu den umgreifenden Sinnentwürfen der kulturellen Überlieferung hervorgehen und die zu den heutigen Schwierigkeiten mit der Sinnfrage führen. Meine Arbeit wird zeigen, warum ein Verständnis für die unauflösbare Gegensätzlichkeit der relevanten Einflussfaktoren bei der Artikulation existentieller Sinnhaftigkeit erhellender ist als die Ausarbeitung einer konkreten Antwort auf die Sinnfrage und die anschließende Diskussion ihrer Vor- und Nachteile.

Mit dieser Herangehensweise setze ich mich vom weiten Feld der aktuellen Literatur zur Frage nach dem Sinn des Lebens ab.[5] Neuere philosophische Ansätze umfassen etwa sprachanalytische Untersuchungen,[6] psychologische Herangehensweisen,[7] Herleitungen aus den Sozialstrukturen[8] oder auch Anlehnungen an die Literatur.[9] Es gibt hierbei auch Herangehensweisen, bei denen der Kon-

trast zwischen dem vormodernen und modernen Umgang mit der Frage nach dem Sinn des Lebens eine wichtige Rolle spielt: Durch Beschreibungen von unterschiedlichen historischen Positionen können verschiedene Aspekte der Sinnfrage beleuchtet und vernünftige Wahlmöglichkeiten erörtert werden – mit dem Ergebnis durchaus nicht unoriginelle Antworten auf die Sinnfrage aus heutiger Perspektive.[10]

Woran es aber mangelt, sind Ansätze, die unsere Schwierigkeiten im Umgang mit der Sinnfrage direkt als strukturelle Konsequenz aus der gebrochenen Kontinuität zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit interpretieren: Ansätze, bei denen die Zwiegespaltenheit der heutigen Situation im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht und in denen es darum geht, die gegensätzlichen Kräfte in ihrer Gegensätzlichkeit zu verstehen, ohne sie vorschnell zu einer unvollkommenen Lösung zusammenzuführen. Erst aus diesem Verzicht auf eine inhaltlich eindeutige, substantielle Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens kann eine Antwort auf die Sinnfrage hervorgehen, die die bestimmenden Haltungen des modernen Denkens konsequent ernst nimmt.

Die Herausforderung besteht darin, den Zugang zur Frage nach dem Sinn des Lebens als eine unaufgelöste Gespanntheit zwischen den weiterhin präsenten Sinnentwürfen der Vergangenheit und modernen Gegenbewegungen zu verstehen. Thesen über die ungebrochene Präsenz und Wirksamkeit der tradierten Sinnentwürfe insbesondere mit religiöser Ausprägung sind in aktuellen Debatten omnipräsent.[11] Ich werde in meiner Arbeit zeigen, auf welch brüchigem argumentativen Fundament derartige Thesen und Forderungen stehen, indem ich die sehr weitreichende Fremdheit von metaphysischen Transzendenzbezügen in den Vordergrund rücken werde. Es werden hierbei auch Positionen diskutiert werden, die die Vernünftigkeit derartiger Sinnvorstellungen in einer philosophisch ergiebigen Weise verteidigen.[12]

Insbesondere durch modernes naturwissenschaftliches Denken wird der entscheidende Bruch mit den existentiellen Sinnentwürfen der Vergangenheit vollzogen. Obwohl gerade im radikalisierten Streben nach Wissen eine wichtige Kontinuität beispielsweise zum antiken Denken liegt, entsteht mit der neuzeitlichen Naturwissenschaft eine neuartige Denkweise, eine auf andersartigen

Grundkategorien beruhende Ontologie,[13] die sich grundlegend von den Fundamenten des antiken Denkens unterscheidet und in einer tiefgreifenden Weise die antiken existentiellen Sinnentwürfe unterminiert. In einer paradoxen Weise bildet das wissenschaftliche Denken heute eine Barriere zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit und veranlasst zugleich zur Beschäftigung mit diesen nunmehr fremd gewordenen geistigen Welten. Aber jeder moderne Rückbezug auf vergangene Sinnentwürfe bringt immer auch eine weitgehende Veränderung der neuinterpretierten Sinngehalte mit sich: Die Ontologie des wissenschaftlichen Denkens und die konstituierende Idee menschlicher Selbstbestimmung verändern die wiederkehrenden Sinngehalte der Vergangenheit, häufig auf eine sehr subtile Weise.

Moderne Sinnvorstellungen beziehen, im Unterschied etwa zum kosmischen Sinnhorizont des antiken Denkens, ihre Gültigkeit nicht aus dem Wahrheitsgehalt, sondern aus dem Gewähltsein der Sinngehalte. Es findet eine entscheidende Verschiebung des Sinnfundamentes von der Wahrheit zur individuellen Wählbarkeit statt. Das Sinnfundament des modernen Denkens ist die freie Wahl: Vor dem Hintergrund einer sinnfreien, existentiell irrelevanten Welt, deren Zusammenhänge sich über das wissenschaftliche Denken erschließen, bildet sich die spezifisch moderne Vorstellung heraus, dass in einer sinnfreien Welt der Sinn des Lebens frei *gewählt* werden muss. Ich werde im Folgenden zeigen, warum mit dieser Auffassung prinzipielle Schwierigkeiten einhergehen und warum die Vorstellung, dass es im Menschen eine Sinnquelle jenseits seiner Bezüge auf eine sinnfreie Wirklichkeit geben könne, eine verzerrte Interpretation der menschlichen Existenz darstellt: Die Idee einer freien Sinnstiftung in einer sinnfreien Welt ist mit prinzipiellen Schwierigkeiten behaftet. Ähnlich problematisch ist die Übertragung tradierter Sinngehalte auf das moderne Fundament der Wählbarkeit: Hierdurch werden die ursprünglich als Sinnwahrheiten konzipierten Vorstellungen so grundlegend verändert, dass damit eine starke Schmälerung ihrer Sinngebungskraft einhergeht. Durch einen Rückgang auf vergangene Sinnvorstellungen können die strukturellen Schwierigkeiten der Moderne im Umgang mit der Frage nach dem Sinn des Lebens nicht aufgelöst werden.

Das Streben nach einem Verständnis für die Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens gelangt im Denken der Moderne zu keiner philosophischen Klarheit. Der wissenschaftliche Zugang zur Welt konfrontiert den Menschen mit einer umfassenden existentiellen Irrelevanz, und mit einer modernen Sicht auf die Welt gehen nur sehr eingeschränkt neue und genuin moderne Sinnvorstellungen einher. Die Wiederbelebung der Sinngehalte der Vergangenheit stößt auf prinzipielle Schwierigkeiten, da die trennende historische Barriere nicht ohne weiteres zu überwinden ist: Sowohl die Transformation der vormodernen Sinngehalte in die moderne Ontologie als auch der Versuch ihrer Wiederbelebung auf der Grundlage der ursprünglichen Ontologie sind zum Scheitern verurteilt. So ist das moderne Denken, auch wenn es noch tief in seinen vormodernen Ursprüngen verhaftet ist, von diesen grundlegend abgeschnitten.

*

Die vorliegende Untersuchung besteht aus zwei Hauptteilen. Im ersten Teil werden einige zentrale Vorstellungen des antiken Denkens analysiert, die maßgebend und traditionsbildend für die transzendenzbezogenen Sinnentwürfe der Vergangenheit gewesen sind. In jeweils eigenen Kapiteln werden drei grundlegende Sinnvorstellungen herausgearbeitet: Zum einen wird in den einflussreichsten Strömungen des antiken Denkens der Mensch als Teil eines sinnvoll geordneten Kosmos betrachtet, der die Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens als eine erkennbare Wahrheit vorzeichnet. Zum anderen und damit direkt zusammenhängend wird die Sinnhaftigkeit der Existenz im antiken Denken häufig durch die Bezugnahme auf eine höherwertige und direkt existentiell relevante, transzendente Wirklichkeit artikuliert. Und schließlich besitzt die Wahrheit im antiken Denken eine unmittelbare lebenspraktische Relevanz, insofern sie geistige Übungen in Gang setzen soll, um das menschliche Leben durch eine Ausrichtung an etwas Höherem grundlegend zu transformieren.

Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit modernen Sinnentwürfen. Von Anfang an stellt sich dabei die Frage nach ihrem Verhältnis zu den Sinnvorstellungen früherer Epochen. Es wird gezeigt, wie eng die zentrale moderne Vorstellung einer radikalisierten menschlichen Selbstbestimmtheit in den Anfängen des

neuzeitlichen Denkens mit dem kosmischen Sinnhorizont früherer Sinnentwürfe verbunden war und inwiefern Probleme der heutigen Philosophie hinsichtlich der Frage des Lebenssinns bereits in den Ursprüngen des neuzeitlichen Denkens angelegt waren. Die neuzeitliche Wissenschaft ist die bestimmende Denkweise, die in der Moderne die Wahrheit über die Zusammenhänge der Welt artikuliert – ihre prinzipielle existentielle Irrelevanz bildet das Zentrum aller heutigen Probleme mit der Sinnfrage. Wissenschaftliches Denken bricht mit den überlieferten Sinnvorstellungen, paradoxerweise geht dieser Bruch selbst aber aus einer Kontinuität zu eben diesen Sinnvorstellungen hervor. In der Moderne wird auf verschiedene Weise auf diesen unvollständigen Bruch reagiert, wovon die folgende Arbeit handelt: Eine Reaktionsmöglichkeit liegt in dem Versuch, selektiv zumindest die attraktivsten Sinngehalte mit Transzendenzbezug – in erster Linie das übende Streben nach dem Höheren – in der diesseitigen, sinnlich gegebenen Wirklichkeit neu zu verorten und so mit dem wissenschaftlichen Denken in Einklang zu bringen. Eine andere Möglichkeit ist das Bestreben, an den tradierten Sinnvorstellungen durch eine Zurücknahme ihres Wahrheitsgehaltes festhalten zu wollen. Wichtig ist der Versuch, die Sinngehalte der Vergangenheit auf der Grundlage individueller Wählbarkeit neu zu interpretieren. Aber auch das prinzipielle Verwerfen aller transzendenzbezogenen Sinnentwürfe mit der Annahme, dass der Mensch in einem sinnfreien Universum den Lebenssinn frei aus sich selbst heraus schöpfen könnte, ist eine naheliegende Möglichkeit modernen Denkens. Den Abschluss meiner Überlegungen bildet eine radikale Hinterfragung der modernen Denkfundamente: Kann durch die Infragestellung der kontingenten Grundlagen der wissenschaftlichen Weltsicht die Ontologie des kosmischen Sinnhorizontes wiederbelebt werden?

Bei der Auswahl der Autoren spielen verschiedene Kriterien eine Rolle. Für den ersten Teil stellte sich die Frage, durch welche Denker der kosmische Sinnhorizont der philosophischen und religiösen Sinnentwürfe mit Transzendenzbezug maßgeblich und traditionsbildend artikuliert wird. Philosophen wie Platon und Aristoteles spielen eine zentrale Rolle, aber auch ein Denker wie Marc Aurel, weil bei ihm ein zentraler Aspekt des antiken Denkens mit großer

Wirkungsmacht mit einer besonderen Deutlichkeit zum Vorschein kommt. Moderne Interpreten der Antike wie Wolfgang Picht können helfen, die antiken Autoren so zu lesen, dass ihre Relevanz für die Fragestellung dieser Untersuchung deutlich sichtbar wird. Auch bei der Auswahl der neuzeitlichen Autoren spielt ihre Bedeutsamkeit für die Geistesgeschichte eine Rolle, aber noch wichtiger ist ihre Fähigkeit, paradigmatische Positionen in einer originellen und klaren Weise artikulieren zu können: Durch Philosophen wie Pico della Mirandola, Søren Kierkegaard oder Friedrich Nietzsche werden zentrale Positionen des neuzeitlichen und modernen Denkens so zum Ausdruck gebracht, dass sie sich problemlos als Auseinandersetzungen mit der Frage nach dem Sinn des Lebens interpretieren lassen. Nietzsche spielt eine hervorgehobene Rolle, weil bei ihm die Zerrissenheit des modernen Denkens im Verhältnis zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit in einer besonders fruchtbaren Weise reflektiert wird. Relevant sind aber auch bekannte oder weniger bekannte zeitgenössische Autoren wie Bernulf Kanitscheider, Peter Sloterdijk oder Kurt Hübner, weil bei ihnen wichtige einzelne Aspekte der Sinnfrage mit einer besonderen Deutlichkeit, Originalität oder Prägnanz zum Ausdruck kommen.

1.2 *Die Frage nach dem Sinn des Lebens*

Was ist unter dem »Lebenssinn« zu verstehen? Als Begriff ist der Ausdruck »Sinn des Lebens« relativ neu: Frühe explizite Verwendungen finden sich bei Wilhelm Dilthey und Friedrich Nietzsche, sinngemäß sehr ähnliche Ausdrücke seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Aber der moderne Begriff verweist auf Fragen, die sich auch schon in der Antike gestellt haben: auf Fragen nach dem Warum und Wozu des menschlichen Existierens.[13a] In der menschlichen Existenz ist die Möglichkeit angelegt, nach dem Sinn dieser Existenz zu fragen. Der Mensch kann sich die Frage nach dem Ziel, Zweck oder Wert der einzelnen Lebensmomente und der Existenz im Ganzen in Grundsatzfragen wie »Wozu lebe ich? Wozu begehre ich? Wozu handele ich?« stellen.[14] Antworten auf diese Fragen bestimmen das Denken, Handeln und Streben des Menschen, und auch wenn er die Sinnfrage nicht explizit aufgeworfen hat, beant-

wortet er sie performativ durch den Vollzug seines Lebens. Woraus ergeben sich derartige Fragen?

Das Leben des Menschen verläuft nicht in von sich selbst ergebenden, festgelegten Bahnen; der Mensch muss sich um sein Leben kümmern, weil sein Leben gelingen oder scheitern kann. Das menschliche Leben vollzieht sich nicht als ein Automatismus: Der Mensch muss etwas aus seinem Leben machen, er muss sein Leben führen und sich darum bemühen, dass sich sein Leben zu einem guten Leben entwickelt. Der Mensch strebt danach, dass sein Leben gelingt, und fortlaufend ist er dabei vom Scheitern bedroht. Ob ein Leben gelingt oder scheitert, hängt von ganz unterschiedlichen Umständen ab – Armut, Krankheit oder Krieg, aber auch ein falscher Freundeskreis, eine kaputte Familie oder eine unglückliche Berufswahl können die Wurzel eines missglückten Lebens bilden. Der Mensch spielt dabei nicht die Rolle eines passiven Zuschauers, der einem vorprogrammierten Ablauf beiwohnt: Der Mensch kann auf den Verlauf seines Lebens aktiv Einfluss nehmen. Durch Entscheidungen kann er sein Leben in verschiedene Richtungen lenken und so mit einem eigenen Beitrag auf das Gelingen seiner Existenz hinwirken. Auch wenn sich die äußeren Einflüsse in vielen Fällen seiner Verfügbarkeit entziehen, ist es dennoch so, dass sich der Mensch stets in irgendeiner Weise zu seinem Leben verhalten kann: Zum menschlichen Leben gehört wesenhaft die Bezugnahme auf dieses Leben. Der Mensch kann denkend oder handelnd auf sich selbst und auf die einzelnen Facetten seiner Existenz Bezug nehmen, er kann die mannigfaltigen Momente seiner selbst und der Welt, in der er lebt, betrachten, bewerten und in Grenzen auch beeinflussen. Durch die Weise seiner Bezugnahme auf sein Leben nimmt der Mensch Einfluss auf das Gelingen oder Scheitern seiner Existenz.

Damit der Mensch auf sein Leben Bezug nehmen kann, muss er für seine Existenz ein *Verständnis* entwickeln, und sei es auch nur auf der Ebene von Stimmungen. Der Mensch muss ein Verständnis herausbilden für seine Wünsche und Bedürfnisse, für seine Ziele und Fähigkeiten, für seine Präferenzen, Ängste und Abneigungen. Bei all dem ist er auf seine Welt bezogen, denn sein Leben vollzieht sich in der Welt, und alle seine Wünsche, Bedürfnisse, Ziele, Fähigkeiten, Präferenzen, Ängste und Abneigungen beziehen sich

in irgendeiner Weise auf die Welt. Ein Verständnis für das eigene Leben erfordert daher wesenhaft auch ein Verständnis für die Zusammenhänge der Welt. Erst durch ein angemessenes Verstehen der Welt können die Möglichkeiten und Grenzen des Lebens in der Welt erfasst werden. Erst auf dieser Grundlage kann der Mensch eine Unterscheidung zwischen dem guten und dem schlechten Leben herausbilden: Indem er die entscheidenden Aspekte seiner Person und seiner Welt denkend durchdringt, kann der Mensch vor dem Hintergrund dieses Verständnisses sein Leben aktiv zu einem Zustand des Gelingens hinlenken. Ob der Einzelne ein in weiten Teilen eigenständiges Verständnis vom Leben entwickelt oder die Vorstellungen seiner Mitmenschen übernimmt, ändert zunächst nichts an der Tatsache, dass der Mensch sein Leben wesenhaft im Lichte eines Verständnisses vollzieht.

Wichtig an dieser Stelle ist eine klare Unterscheidung zwischen dem *guten Leben* und dem *Sinn des Lebens*. Den Ausgangspunkt bildet die Frage, wie die Vorstellungen des Menschen über das gute Leben mit seinen Vorstellungen über die Welt zusammenhängen. Zum menschlichen Leben gehört wie erwähnt die Herausbildung von Vorstellungen über das gute und über das schlechte Leben. Mit diesen Vorstellungen steht der Mensch in einer bestimmten Beziehung zu seiner Welt. Die Vorstellungen des Menschen über die Welt können direkt mit seinen Vorstellungen über das gute Leben zusammenhängen: Nicht alle Aspekte der Welt sind unmittelbar existentiell relevant, aber einige schon. Daher kann nach dem beiderseitigen Verhältnis gefragt werden: Besteht zwischen den Vorstellungen über die Welt und den Vorstellungen über das gute Leben ein Zusammenhang oder nicht? Und wenn einer besteht: Ist dieser Zusammenhang ein harmonischer oder ein widersprüchlicher und problematischer? Passen die Vorstellungen des Menschen über das gute Leben zu seinen Vorstellungen über die Welt? Aus diesen Fragen kann eine Unterscheidung zwischen dem *guten* und dem *sinnvollen* Leben entspringen: Beim guten Leben geht es um die Art und Weise der Lebensführung in der Welt, beim sinnvollen Leben geht es um den Zusammenhang des guten Lebens mit der Welt. Bei einem sinnvollen Leben stehen die Vorstellungen des Menschen über das gute Leben in einem harmonischen Zusammenhang zu seinen Vorstellungen über die Welt – bei einem

sinnlosen Leben sind sie voneinander abgetrennt oder stehen gar in einem widersprüchlichen oder unvereinbaren Verhältnis zueinander. Ein gutes Leben ist aus der Sicht des Menschen dann sinnvoll, wenn es einen stimmigen Ort im Zusammenhang der Welt einnimmt. Daher muss ein gutes Leben nicht unbedingt auch ein sinnvolles Leben sein. Ein Mensch kann sein Leben als ein im Prinzip gutes, aber dennoch sinnloses Leben empfinden: Beispielsweise kann ein Mensch Glück und Freude durch eine liebevolle Familie, durch soziale Anerkennung oder beruflichen Erfolg erfahren, aber dennoch unter der Sinnlosigkeit seines Lebens leiden, wenn er es unter dem Blickwinkel eines grenzenlosen Universums betrachtet, aus dem alle Anstrengungen und Errungenschaften seines Lebens sowieso keine Bedeutung besitzen.[15] Der Mensch kann sich denkend von seinem unmittelbaren Lebensvollzug distanzieren und sein Leben aus einer übergreifenden Perspektive, die durch seine Vorstellungen über die Welt aufgespannt wird, reflektieren. Hierbei kann es vorkommen, dass ihm sein Leben, das er im Lebensvollzug als bedeutsam und erfüllend wahrnimmt, auf einmal klein und bedeutungslos vorkommt: Denn was ist schon das kleine menschliche Glück, wenn man es zur Grenzenlosigkeit des Universums in eine Beziehung stellt? Derartige Diskrepanzen können insbesondere dann entstehen, wenn zentrale Momente der Vorstellungen über die Welt den Vorstellungen über das gute Leben in dieser Welt zuwiderlaufen.

Thomas Nagel formuliert anhand einer solchen Diskrepanz das spezifisch *philosophische* Problem der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens: Aus der Außenbetrachtung des Menschen heute ist seine kosmische Bedeutungslosigkeit unübersehbar. Aus der existentiellen Innensicht kann das jeweilige menschliche Leben jedoch nicht ohne Selbstachtung und damit ohne ein Bewusstsein für seine unhintergehbare Wichtigkeit geführt werden. Beide Perspektiven sind aber miteinander unvereinbar, zwischen der Außen- und der Innenperspektive besteht eine unauflösbare Kluft, aus der nach Nagel die Frage nach dem Sinn des Lebens als ein prinzipielles philosophisches Problem jenseits lebensinterner Schwierigkeiten erwächst:

> In seeing ourselves from outside we find it difficult to take our lives seriously. This loss of conviction, and the attempt to regain it, is the pro-

> blem of the meaning of life. […] Serious problems about the meaning of a life can arise entirely within it, and these should be distinguished from the completely general philosophical problem of the meaning of life, which arises from the threat of objective detachment. A life may be absurd, and felt to be absurd, because it is permeated by trivia or dominated by a neurotic obsession or by the constant need to react to external threats, pressures, or controls. […] But all these forms of meaninglessness are compatible with the possibility of meaning, had things gone differently. The philosophical problem is not the same, for it threatens human life even at its subjective best with objective meaninglessness, and with absurdity if it cannot stop taking itself seriously.[16]

In Nagels Sichtweise stellt sich die philosophische Sinnfrage jenseits der eigentlichen Lebensfragen. Dass die Sinnfrage und die Lebensfragen wirklich voneinander unabhängig sind, kann jedoch bezweifelt werden: Die Sinnfrage, verstanden als Frage nach dem Verhältnis zwischen den Vorstellungen über das gute Leben und den Vorstellungen über die Welt, ist eine Frage, die sich aus der Konstellation des menschlichen Lebens in der Welt ergibt. Selbstverständlich kann der Mensch von dieser Frage absehen oder diese Frage auch gezielt aus seinem Leben ausblenden, es wäre aber falsch zu sagen, dass die Sinnfrage eine fachspezifische Frage für Philosophen darstellt – die Sinnfrage erwächst aus der Struktur menschlichen Lebens in der Welt. Dies berücksichtigend weisen die Gedanken Nagels auf einen wichtigen Umstand hin: Je nachdem, aus welcher Perspektive der Mensch sein Leben reflektiert, kann ihm dieses Leben als etwas Sinnvolles oder als etwas Sinnloses erscheinen. Präziser kann das Phänomen wie folgt beschrieben werden: Der Mensch kann sein Leben als gut oder schlecht erfahren. In diesem Zusammenhang kann er aus der übergreifendsten Perspektive, die ihm sein Wissen über die Welt zur Verfügung stellt, seine Stellung in der Welt reflektieren und auf dieser Grundlage sein Leben bewerten und hinterfragen. Das kann jedoch dazu führen, dass die umfassendste Perspektive, die der Mensch auf der Grundlage seines Wissens über die Welt einnehmen kann, seine Vorstellungen über das gute Leben unterminiert (diese Perspektive bieten insbesondere die modernen Naturwissenschaften, s. o.).

Stimmen die Vorstellungen, die ein Mensch über das gute Leben hat, mit seinen Vorstellungen über die Welt zusammen, so erfährt

er sein Leben als etwas Sinnvolles – grobe Widersprüche oder Unvereinbarkeiten hingegen bewirken ein Gefühl der Sinnlosigkeit. Der Mensch versucht, über *Sinnvorstellungen* die Sinnhaftigkeit seines Lebens zu artikulieren: Durch Sinnvorstellungen bringt der Mensch zum Ausdruck, in welcher Weise seine Vorstellungen des guten Lebens in der Welt verortet sind. Die Sinnvorstellungen des Menschen können einen tendenziell eher harmonischen oder einen eher widersprüchlichen Charakter aufweisen. Ziel dieser Untersuchung ist es, die weitreichende Widersprüchlichkeit von heutigen Sinnvorstellungen herauszuarbeiten.

1.3 *Das zwiegespaltene Verhältnis des modernen Denkens zu den vormodernen metaphysischen Sinnentwürfen*

Ein Verständnis für die Zwiegespaltenheit moderner Positionierungen in der Sinnfrage erfordert eine hinreichend klare Abgrenzung zwischen einer bestimmten Traditionslinie und dem, was nicht mehr zu ihr gehört und über sie hinausweist. In der Antike entspringt eine Traditionslinie des Denkens, die existentielle Sinnhaftigkeit über einen *Transzendenzbezug* artikuliert: Das menschliche Leben wird in einen übergreifenden kosmischen Sinnhorizont eingebettet, der die unbeständige und leidbehaftete, sinnlich gegebene Welt auf eine höherwertigere Wirklichkeit hin transzendiert. Zu dieser Traditionslinie gehören weite Teile der *antiken metaphysischen Philosophie* und der *christlichen Religiosität*. Heute stehen dieser Überlieferung starke Gegenkräfte entgegen. Hierzu gehören die radikalisierte Idee individueller Selbstbestimmung und die Denkweise der neuzeitlichen Wissenschaft, die in vielfältiger Weise das heutige Denken und damit auch die heutigen Vorstellungen über den Sinn des Lebens bestimmt. Das Verhältnis zwischen diesen beiden einander entgegengesetzten Seiten muss im Folgenden genauer bestimmt werden. Hierbei sind die gegenwärtigen Wirkungen der antiken Sinnentwürfe keineswegs klar von den modernen Gegenbewegungen trennbar. Weil in der heutigen Situation das überlieferte Alte und das moderne Neue eng miteinander verbunden zugleich präsent sind, ist sowohl eine inhaltliche als auch eine zeitliche Abgrenzung beider mit Schwierigkeiten behaftet: Die